

Der Himmel – nur für Muslime?

Statement zur Berichterstattung über die Fuldaer Sunnah-Moschee (FZ vom 22. Und 23.03.2016)

Auch als einer, den das salonfähig gewordene »Islam-Bashing« empört, muss ich doch sagen, wie sehr mich die Selbstdarstellung der Fuldaer Sunnah-Gemeinde befremdet. In dieser Zeitung wurde die Gemeinde zitiert mit den Worten »Bei unseren Aktivitäten bewegen wir uns stets innerhalb des *hier geltenden* Rechts und gefährden in keinsten Weise die Ordnung [...] in *diesem* Land« (FZ, 22.März 2016, S. 16). Das klingt reichlich distanziert. Von *unserem* Recht und der Ordnung in *unserem* Land wollen die *Muslime Fulda*, ein eingetragener Verein nach deutschem Recht, leider nicht sprechen. Integrationswillen stelle ich mir anders vor.

Theologisch heikler finde ich allerdings diese im gleichen Artikel wiedergegebene Selbstbeschreibung: »Wir sind davon überzeugt, dass der Islam der einzige Weg ist, um nach dem Tod ewige Erlösung zu erlangen«. Wir Katholiken kennen diese Haltung – aus unserer Geschichte. Doch der sog. »Heilsexklusivismus« ist bei uns seit Jahrhunderten umstritten und seit Jahrzehnten auch amtlich überwunden. Das 1965 zu Ende gegangene II. Vatikanische Konzil sagt: Gottes Heilsabsicht »umfasst auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird« (LG 16).

Dass wir uns richtig verstehen: Christen glauben *nicht*, dass Mohammed ein Prophet und dass der Koran Gottes Wort ist, so wenig wie sich der Islam zu Jesus als Sohn Gottes bekennt. Aber Christen können aus dem Herzen ihres Glaubens heraus auch für ihre muslimischen Mitbürger, Kollegen und Freunde auf den Himmel hoffen. Wenn hingegen Muslime wie die Anhänger der Sunnah-Moschee durchs Leben gehen in dem Bewusstsein, dass all die Nichtmuslime, mit denen Sie zu tun haben, für die Ewigkeit verloren sind, ist das mehr als eine Spitzfindigkeit des Glaubens: es prägt den alltäglichen Umgang, führt – bestenfalls! – zu Missionierungsabsichten denen gegenüber, die diesen Gläubigen wichtig sind, häufiger aber wohl zu zynischer Gleichgültigkeit.

Ich hoffe für jeden Moslem und den Islam insgesamt auf eine theologische Aufklärung nach Art des II. Vaticanums. Nur so können sie sich in der Moderne beheimaten und ein Segen für unsere Welt sein.

Prof. Dr. Rupert Scheule, Theologische Fakultät Fulda